

Protokoll

über die Sitzung des Arbeitskreises: **Bioenergie und Nahwärmenutzung in der Samtgemeinde Bardowick** (Erarbeitung eines Integrierten kommunalen Klimaschutzkonzepts für die Samtgemeinde Bardowick) am Dienstag, 04.06.2013 um 18.00 Uhr im Sitzungszimmer der Samtgemeinde Bardowick, Schulstraße 12, 21357 Bardowick.

Die Teilnehmer ergeben sich aus der anliegenden Liste.

Tagesordnung:

1. Übersicht über Kosten
2. Erstellung einer Vorschlags-/Prioritätenliste

Herr Baering begrüßt die Anwesenden zur „zweiten“ Runde des Arbeitskreises.

Er geht mit Hilfe der Präsentation noch einmal kurz auf die Hintergründe und Ziele des kommunalen Klimaschutzkonzepts ein.

Im Zuge der ersten Sitzung des Arbeitskreises wurden die folgenden Maßnahmen erarbeitet und vorgeschlagen:

- kurzfristig: Erstellung einer Machbarkeitsstudie, Konkretisierung der Wärmequellen
- mittelfristig: Prüfung der Nutzer und der Betreiberformen
- langfristig: Versorgung mit regenerativer Energie

Herr Neben fragt an, ob die Daten über bereits genutzte Regenerativen Energien schon zentral erfasst wurden.

Herr Baering erklärt, dass auf der Seite „EnergyMap“ (<http://www.energymap.info>) die Daten entsprechend für die Landkreise bzw. Samtgemeinden/Gemeinden abgerufen werden könne. Der Anteil Regenerative Energien für Bardowick liegt bei ca. 36 %.

Herr Boks fragt an, ob ein geographischer Lageplan vorliegt, auf dem zu ersehen ist, für welche Gebiete eine Anschlussmöglichkeit besteht.

Herr Wald merkt an, dass es auf Landkreisebene eine Übersichtskarte der vorhandenen Biogasanlagen gibt.

Herr Wald führt aus, dass das Problem beim Transport der Wärme liegt. Für den Transport von Gas gibt es bereits verschiedenste effektive Varianten. Für den Transport der entstehenden Wärme ohne großen Verlust, ist der Umkreis sehr eng begrenzt.

Herr Rissmann von Firma mabagas Bardowick GmbH & Co. KG (GfA-Gelände) teilt mit, dass überwiegend Strom produziert wird, allerdings werden lediglich ca. 20 % der produzierten Wärme für den Eigenbedarf genutzt. Die restliche Wärme „verfällt“ momentan noch, da es kein Konzept für den weiteren Verbrauch gibt.

Herr Neben merkt an, dass das Problem bei einer kontinuierlichen Abnahme liegt. Jeder Privathaushalt braucht die Wärme nur für ca. vier Monate pro Jahr. Sinnvoll wäre ein Konzept mit einem Anteil von 80% an Gewerbebetrieben und lediglich 20 % an privaten Haushalten.

Herr Kühl fragt an, wie die Struktur des heutigen Arbeitskreises aussieht und welche Ergebnisse erwartet werden.

Herr Baering erklärt, dass heute ein Zusammenschluss der Ziele vom vorherigen Arbeitskreis erfolgen sollte. Der Einladung zum Arbeitskreis sind leider nicht alle Betreiber gefolgt.

Herr Rissmann regt an, dass eine geographische oder topographische Karte mit den vorhandenen Anlagen erarbeitet werden sollte, um die Kosten abschätzen zu können. Hierzu merkt Herr Baering an, dass Konzepte für Nahwärme in Neubaugebieten nicht sinnvoll sind (Passivhäuser, Niedrigenergiehäuser, ...).

Herr Peters erklärt, dass die Ziele nicht für Heute oder Morgen gedacht sind. Die Resonanz von Klimaschutz bei den Bürgern ist eher gering.

Er schlägt daher anhand der ausgewiesenen Flächen eine Kooperation mit Nachbargemeinden wie z.B. Rottorf vor. Dort ist beispielsweise ein Gewerbegebiet geplant, welches noch nicht ganz erschlossen ist. Die Möglichkeit der Direktgaseinspeisungen sollte als Option für die Zukunft gesehen werden.

Weiterhin sieht er auf dem GfA-Gelände eine Potentialfläche für einen Solarpark.

Nahwärmekonzepte wären auch durch „Gewächshauskopplungen“ möglich. Dies sind allerdings alles mittelfristige bzw. langfristige Ziele.

Herr Kühl merkt an, dass ihm die fachliche Kompetenz hierfür fehlt und schlägt daher vor, dass man sich nicht nur auf Nahwärme festlegen sollte. Des Weiteren sollten auch Schulen, Sporthallen, Kindergärten, etc. mit berücksichtigt werden.

Herr Baering erklärt, dass man mindestens einen „soliden“ Abnehmer braucht damit sich eine Anlage rechnet. Man sollte eher in die Nähe eines Gewerbegebietes schauen als auf Wohngebiete. Diese wären höchstens als „Zusatzgeschäft“ mit planbar. Auch sind Schulen auf Grund der vielen Ferien und Freibäder (saisonal) nicht rentabel.

Herr Kühl fragt an, wie viel Wärme bzw. Gas von den Anlagen produziert werden.

Herr Rissmann erklärt, dass pro Tag ca. 15.000 m³ Rohbiogas und eine Leistung von 2 MW für die Wärmeproduktion zur Verfügung stehen. Somit wird ein Überschuss von ca. 60 – 70% täglich produziert, dieses entspricht in etwa einer Leistung von 1,7 MW. Es wurden auch bereits Gespräche mit der GfA geführt, diese können allerdings lediglich 5 % der Leistung nutzen. Er sieht hier eher die Möglichkeit zur Versorgung über Satelliten-BHKW's und Mikrogasleitungen.

Herr Neben teilt mit, dass bei seiner 500 KW-Anlage ca. 150 KW selbst benötigt werden und der Rest „über“ ist.

Herr Baering erklärt, dass z.B. ein Einfamilienhaus ca. 5 KW braucht. Dieses sind also eher „kleine“ Fische.

Herr Peters merkt an, dass eine Ankopplung der Anlage auf dem GfA-Gelände eher schwierig wird, da hier in jedem Fall die Ilmenau überquert werden müsste. Er sieht für diese Anlage eher Chancen in Richtung Adendorf bzw. Lüneburg zu den Firmen „Pickenpack“, „Schluckwerder“, etc. Aber auch hier wäre eventuell eine Kooperation mit der Stadt Lüneburg oder der Gemeinde Adendorf möglich.

Man könnte den Flächennutzungsplan „Biogas“ als Grundlage nehmen und bestimmten Radien einen Kreis ziehen, um zu sehen welche Anlagen bzw. Flächen in Frage kommen würden.

Er erklärt weiter an, dass öffentliche Eigentümer finanziell sicherer wären als private.

Herr Wald führt aus, dass geprüft werden müsse, wie viele Anlagen im Bereich der Samtgemeinde entstehen können. Auch der produzierende Überschuss sollte ermittelt werden, um prüfen zu können wie viele Haushalte bzw. Gewerbebetriebe versorgt werden können. Man sollte sich die Frage stellen, ob sich eine Versorgung von ganz Bardowick überhaupt rentiert.

Herr Baering wirft ein, dass auf jeden Fall die Gewerbebereiche einbezogen werden müssen.

Herr Baering erläutert kurz die Fördermöglichkeiten für Nahwärme anhand der anliegenden Präsentation.

Herr Boks fragt an, ob ein Klimaschutzmanager auch zusammen mit einer anderen Kommune wie z.B. Gellersen eingestellt werden könnte und ob es bereits Erfahrungen hierfür gibt.

Herr Peters teilt mit, dass dieses so schon im Landkreis Harburg umgesetzt wurde. Es ist alles abhängig von den Absprachen.

Frau Fahlbusch erklärt, dass eine Kooperation mit Gellersen schon geprüft wurde. Hier hätte es u.a. Probleme mit der Förderung gegeben.

Herr Rissmann merkt abschließend an, dass man evtl. einen Studenten im Rahmen seiner Masterarbeit mit einem „Nahwärmekonzept“ beauftragen/beschäftigen könnte. Dieses spart evtl. in Teilen den Klimaschutzmanager und vor allem Kosten.

Herr Baering bedankt sich bei den Anwesenden für die Teilnahme und beendet die Sitzung des Arbeitskreises um 19.40 Uhr.


(Fahlbusch)
Protokoll